

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1850

54 (5.7.1850)

Der Landbote.

Amts- und Verkündigungsblatt

für die Bezirksamter

Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

N^{ro}. 54.

Freitag, den 5. Juli

1850.

Bekanntmachung.

[518] N^{ro}. 12,367. Die Fleisch- und Brodpreise bleiben für den Monat Juli dieselben, wie sie unterm 2. März l. J. festgesetzt worden sind, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Neckarbischofsheim, am 2. Juli 1850.

Großherzogliches Bezirksamt.

V e n i t.

E a d u n g.

[512]

In Sachen

der Ehefrau des Schreinermeisters Sebastian Lepp, Margaretha geb. Ruppert von hier

gegen

ihren Ehemann, Schreinermeister Sebastian Lepp von da

wegen Ehescheidung.

Klägerin trug vor, sie habe sich im Jahr 1835 mit dem Beklagten verehelicht; bald nach Eingehung der Ehe habe sich Beklagter einem leichtsinnigen Lebenswandel ergeben und sei nach und nach so weit herunter gekommen, daß er es habe über sich gewinnen können, in der Nacht vom 7. April 1845 mit Zurücklassung seiner Ehefrau und seiner Kinder heimlich zu entweichen. Das Großh. Bezirksamt dahier habe hierauf durch Verfügung vom 8. Mai 1845 den Beklagten aufgefordert, binnen 3 Wochen zurückzukehren, und ihn zugleich zur Fahndung ausgeschrieben, Beklagter habe indessen der Aufforderung keine Folge geleistet und sei daher durch amtliche Verfügung vom 15. August 1845 vorbehaltenlich weiterer Bestrafung im Betretungsfalle, des Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt worden, welches Erkenntniß gleichfalls öffentlich bekannt gemacht worden sei. Hiernach erscheine Beklagter, der sich nach Amerika begeben haben solle, als landesflüchtig und beruft Klägerin sich zum Beweis auf die Akten über die Untersuchung wegen der Flucht des Beklagten.

Klägerin bittet, das zwischen ihr und dem Beklagten bestehende Eheband für aufgelöst zu erklären; auch während des Ehescheidungsprozesses ihr die Obsorge über die mit dem Beklagten erzeugten Kinder zu überlassen und ihr für diese Zeit die Wohnung in dem Hause des Balthasar Schäfer dahier, die sie bisher inne gehabt, anzuweisen.

B e s c h l u ß.

N^{ro}. 11,881. Wird den für die Dauer des Ehescheidungsprozesses von der Klägerin gestellten Anträgen stattgegeben und Tagfahrt zur Verhandlung auf die Klage auf Samstag den 31. August d. J., früh 8 Uhr, anberaumt, woju Be-

klagter unter dem Androhen vorgeladen wird, daß im Fall seines Ausbleibens nach Lage der Akten erkannt würde.

Dies wird dem Beklagten, da er sich auf flüchtigem Fuße befindet, auf diesem Wege bekannt gemacht.

Neckarbischofsheim, den 21. Juni 1850.

Großherzoglich badisches Bezirksamt.

L a n g.

vd. Graulich.

Liegenschaftsversteigerung.

[516] Untergimpfern. Da bei der auf den 26. Juni l. J. abgehaltenen Zwangsliegenschaftsversteigerung der Ludwig Würz Wb. dahier keine Steigliebhaber erschienen sind, so wird Tagfahrt zu nochmaligen Versteigerung auf Mittwoch den 10. Juli l. J., Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Gerichtszimmer anberaumt, wobei bemerkt wird, daß der endgiltige Zuschlag erfolgt auch wenn der Schätzungspreis nicht erreicht wird.

Untergimpfern, den 26. Juni 1850.

Das Bürgermeisteramt.

B r e n n e r.

vd. Auerbach.

Liegenschaftsversteigerung.

[517] Untergimpfern. Da bei der am 26. Juni l. J. abgehaltenen Liegenschaftsversteigerung der Jakob Volz Wb. dahier keine Steigliebhaber erschienen sind, so wird zu nochmaligen Versteigerung Tagfahrt auf Mittwoch den 10. Juli l. J., Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Gerichtszimmer anberaumt und der endgiltige Zuschlag ertheilt, auch wenn der Schätzungspreis nicht erreicht wird.

Untergimpfern, den 26. Juni 1850.

Das Bürgermeisteramt.

B r e n n e r.

vd. Auerbach.



Nachricht für Auswanderer
nach

Nord-Amerika.

Zum Abschluß der billigsten Ueberfahrts-Verträge über Havre nach New-York und New-Orleans empfiehlt sich der Agent

Maximilian Gisiq
in Destringen.

[133]

Nach allen Orten Amerika's

[53]

und nach

New-York jede Woche



befördert mit regelmäßigen Dampf- und Segelschiffen sowohl über Bremen, Havre als Antwerpen die bekannte mit einer beim K. Ministerium des Innern deponirten Caution von 10,000 fl. sicher gestellte Anstalt des C. Stählen, ref. Notars in Heilbronn, stets zu den billigsten Preisen.



[515] Für die Bleiche des Herrn Fr. Niedling in Wimpfen a. N. werden immer noch Leinwand, Faden und Garn zu prompter Besorgung angenommen, bei
W. C. Köllreutter
in Einsheim.

Zur Geschichte des Tages.

Heidelberg. Den ersten dieses brach um 11. Uhr Nachts in dem Hause des hiesigen Weingärtners Arnold Feuer aus, das dessen ganze vor dem Mannheimer Thor gelegene, unter dem Namen Sägemühle bekannte umfangreiche Wohnung in kurzer Zeit in Asche legte. Das verheerende Element setzte beinahe gleichzeitig die gesammte Räumlichkeit in Flamme, so daß vier Mitbewohner nur mit Mühe ihr Leben retten konnten und die Frau des Straßenwärters Reischmann aus dem zweiten Stocke zum Fenster herauspringen mußte, wobei sie leider ein Bein brach. Der angestrengten Thätigkeit der Hilfe Leistenden gelang es, die Nachbarbauten vor der Wuth der Feuermassen zu schützen. — Von Leipzig aus erfahren wir durch gütige Mittheilung, daß der Centralverein der Gustav-Adolf-Stiftung, durch den Antrag des badischen Mitglieds desselben bestimmt, der armen Gemeinde Sulzbach 900 fl. zum Aufbau ihrer Kirche verwilligt hat. — Die Summe, die zur Unterstützung für die bei Bekämpfung des badischen Aufstandes verwundeten preussischen Krieger, sowie für die Hinterbliebenen der Gefallenen von hiesigen Bürgern gesammelt wurde, beläuft sich nach einem Dankfugungsschreiben des wackern hiesigen Kommandanten Schirmer auf 264 fl. 48 kr.

In Wiesloch wurde d. 1. d. Amtmann Fröhling als neuer Amtsvorstand eingeführt und dem scheidenden Oberamtmann Bleibimhaus, der 14 1/2 Jahr dem Bezirke vorgestanden hat, ein anerkennendes Lob für seine Berufstreue und Thätigkeit ausgesprochen.

Mannheim. Der DVVZtg. wird die Uebereinkunft wegen Regulirung des Rheinlaufs längs der französisch-badischen Grenze gemeldet. Eine solche Uebereinkunft erheischt das Interesse der Schifffahrt, der die Unsicherheit des Rheinlaufs große Hindernisse und selbst Gefahren bereitete, so wie auch das der öffentlichen Gesundheit und Sicherstellung großer Landstrecken vor Ueberschwemmungen, die oft mehrmals im Frühling und Herbst sich wiederholten. Ein Hauptentwurf zur Regulirung des Rheinlaufs ist zufolge diplomatischer Uebereinkünfte zwischen Frankreich und dem Großherzogthum Baden, auf folgendem Grundsatz beruhend, angenommen worden: Konzentrirung sämmtlicher Arme des Stroms in ein einziges Hauptbett; endgiltige Festsetzung der Ufer;

Sicherung der Gebiete gegen Ueberschwemmungen.

Karlsruhe. Nach dem Schwäb. Merkur hat sich die Krankheit des Markgrafen Wilhelm in den letzten Tagen noch erhöht und sein Befinden verschlimmert. — Die Krankheit Sr. großh. Hoheit ist so heftig, und sein Zustand so schlecht, daß man ihn bereits aufgegeben hat und in Bälde seiner Auflösung entgegen sieht. — Bei Blankenloch, eine Stunde von hier, wird ein Lager für ein königlich preussisches Truppenkorps abgesteckt und alsbald bezogen werden, um militärische Uebungen im größeren Maßstabe vorzunehmen, wozu das dortige große Wiesenthal und der nahe Durlacher Exercierplatz sehr geeignet sind. — Den Offizieren der im Lager befindlichen großh. badischen Infanteriebataillone wurde am Nachmittage des letzten Freitags von einer Anzahl Offiziere des in Rastatt garnisonirenden k. pr. 20. Infanterieregiments ein kameradschaftlicher Besuch abgestattet. — Der Großherzog von Hessen ist d. 2. d. gegen Mittag zum Besuch der großherzoglichen Familie hier angekommen und im Schlosse abgestiegen.

Bohlbach bei Offenburg. Der entzückende Anblick unserer seit Jahren nicht mehr so reichlich gesegneten Gemarkung hat sich gestern Nachmittage nach 4 Uhr in wenigen Minuten in einen ebenso traurigen umgewandelt. Nach einem Gewitter sah man Arbeitsteleute vom Felde heimkehren mit blutenden Köpfen und wunden Gliedmaßen, von eiergroßen Hagelsteinen getroffen. Die Fenster unserer Kirche bieten dem Auge nur noch Scherben. Heute früh hier durchfahrende Ziegelfuhren beurfunden, daß auch in den benachbarten Ortschaften Griessheim, Weier etc. ähnliche Zerstörungen an den Dächern in Folge des Hagels vorgekommen sind. Auch in Lahr wurden zu derselben Zeit die Felder von einem schrecklichen Hagelwetter heimgesucht, welches die Gemeinden Kürzell, Ottenheim, Allmannsweier, Meißenheim, Schutterzell, Schenheim, Dundenheim, Schutterwald, Langhurst, Waltersweier, Weier, Bühl, Griessheim und Windschlag mehr oder minder beschädigte. Der Hagel fiel in der Größe von Hühnereiern, ja man fand sogar Eisstücke bis zu 1 Pf. (?) Gewicht! Mehrere Menschen und Vieh wurden beschädigt und die Aussicht auf eine reichliche Ernte vernichtet. — Auch in Pledolsheim und der Dettenheimer Gemarkung entlud sich am 28. v. M. ein ziemlich heftiges Schloßenwetter, welches hauptsächlich den Hanffeldern bedeutenden Schaden zufügte. Der Verlust wird auf 1000 bis 1200 fl. geschätzt.

In Feudenheim an der hessischen Grenze fand den 28. Juni ein Pferdefleischessen Statt, welches die dort liegenden preuß. Alanen veranstalteten, aus Anlaß eines ihnen in Folge eines Weinbruchs verunglückten Pferdes. Der Braten war delikate, zumal das geschlachtete Thier erst 6 Jahre alt war. So

viel vermag das Borurtheil beim Menschen, daß er das Fleisch einer oft alten, verelendeten Kuh, aus Gewohnheit ohne Widerwillen genießt, während ihn das Fleisch des edlen Pferdes anekelt.

Frankfurt. Das Plenum hat vorläufig den Gedanken, auf eigene Faust ohne Preußen eine neue Zentralgewalt einzusetzen, aufgegeben, weil man sich dadurch, wie ein Mitglied desselben bemerkte, ja doch nur lächerlich machen würde.

In Leipzig verweigerte der Universitätsenat mit 20 gegen 16 Stimmen die von der Regierung verfassungswidrig ausgeschriebene Wahl, indem er sagt, daß der versuchte Landtag von 1850 doppelt und dreifach nichtig sei, und dessen etwaige Beschlüsse durchaus keine Verbindlichkeit für das Land, wohl aber eine persönliche und pekuniäre für die einzelnen daran sich beteiligenden Individuen würden begründen können.

Berlin. Dem Frankfurter Journal wird von hier aus geschrieben: Von großer Bedeutung für Preußen ist das Verbleiben der englischen Minister im Amte. Wären die Minister gewichen, so hätte in dem Oberhause Preußen in dem dann regierenden Tory-Ministerium einen entschiedenen Gegner seiner deutschen Politik. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man in Hannover auf den Sturz Palmerston's gerechnet hat und darum jetzt gerade mit seinen Plänen ans Licht getreten ist. Die Rechnung ist verunglückt und die Aeußerung Preußens in Bezug auf die hannoversche Note an die Hansestädte (wonach diese sich von der Union abwenden und unter das Protektorat von Hannover stellen sollen) wird dem Ministerium des Königs Ernst August zeigen, daß die Protektoratsrechte nicht recht zeitgemäß sind. — Ueber die Wendung, welche die dänische Angelegenheit erlangt, wird der „Köln. Ztg.“ als zuverlässig Folgendes mitgetheilt; „Man hat hier Kenntniß von einem Protokoll der drei Großmächte, das vier Punkte umschließt. Ein Uebereinkommen soll getroffen werden, welches die dänische Gesamtmonarchie als Grundlage annimmt. Es wird außerdem der europäischen Sanktion unterbreitet. Es soll Preußen und Deutschland gegenüber energisch durchgesetzt werden. Dies waren die Grundzüge eines Vertrags, der seiner Entwicklung entgegen sah. Der preussische Gesandte Bunsen erhielt Nachricht darüber und erklärte in sehr entschiedener, wenn auch vertraulicher Weise, daß ein solcher Vertrag, wenn er zur Ausführung käme, eine formelle Kriegserklärung gegen Deutschland enthalte. Das Protokoll war von Rußland, Frankreich und England unterzeichnet worden. Als aber Bunsen so entschieden austrat, zog sich Palmerston zurück. — Nach einer telegraphischen Nachricht der Köln. Ztg. will Oestreich auf den Vorschlag im Plenum verzichten, wenn Preußen die Union fallen lasse; allein letzteres kann und will sich zu so entehrendem Schritte nicht verstehen. Auf die Anfrage, warum Minister Schwarzenberg seine in Warschau gegebene Zustimmung nicht halte, gab dieser die Antwort, man müsse ihn dort mißverstanden haben. — Der Abendpost geht abermals ein Schreiben des sozial-demokratischen Unterstützungskomitees in London zu, in dem es dringend um Zusendung von Geldern für die deutschen Flüchtlinge bittet. Diese befinden sich in der elendesten Lage; eine Anzahl von ihnen, die in ihrem Geschäft bisher keinen Erwerb finden konnten, schlafen seit fast

einer Woche in den Straßen oder Parks und kämpfen mit dem Hunger. — Nach einer telegraphischen Nachricht ist zwischen Preußen und Dänemark ein „einfacher Friede“, dessen Bedingungen noch nicht bekannt sind, abgeschlossen worden.

Von Bern wird dem Schwäb. Merkur berichtet: Der Bundesrath ist ernstlich damit beschäftigt, die Zahl der Flüchtlinge, die noch immer tausend beträgt, zu vermindern. Er hat deshalb dem Justiz- und Polizeidepartement neuerdings einen Kredit von 10,000 Franken eröffnet, um solchen Flüchtlingen, die zu belastet sind, als daß sie an die Rückkehr in die Heimath denken dürften, die Reise nach Amerika oder England möglich zu machen. Die Gefahr, eine Masse von Heimathlosen zu erhalten, ist zu groß.

In Paris ist die Nationalversammlung mit der Regierung wegen der Bürgermeistervahlen und des Preßgesetzes aufs Neue zerfallen.

London. Die Blätter enthalten folgende Beschreibung eines sinnlosen Angriffes, der Abends d. 27. J. auf die Königin gemacht worden ist. Etwa zwanzig Minuten nach sechs Uhr verließ Ihre Majestät, begleitet von dreien der königlichen Kinder und von Viscountess Jocelyn, Cambridge House, Piccadilly (wo sie einen Besuch gemacht hatte, um sich nach der Gesundheit ihres Onkels, des Herzogs von Cambridge, zu erkundigen), und war im Begriffe, nach dem Buckingham-Palast zurückzukehren. Ein Menschenhaufe hatte sich vor dem Thore des Hofes versammelt, um Zeuge von der Abfahrt Ihrer Majestät zu sein. Der königliche Wagen war gerade durch das Thor gefahren, als ein anständig gekleideter, ungefähre sechs Fuß zwei Zoll großer Mensch sich ihm näherte und mit einem kleinen schwarzen Rohre einen heftigen Schlag gegen die Königin führte. Der Schlag traf den Kopf Ihrer Majestät auf der rechten Seite, und drückte den leichten Hut ein, hatte aber sonst für den Augenblick keine andere sichtbare Wirkung, als daß man sah, wie die Königin ihre Hand erhob und den Hut wieder zurecht rückte. Unter der sehr großen Anzahl von Personen, welche Zeugen des Vorganges waren, erregte derselbe natürlich große Aufregung und mehrere sprangen sogleich hinzu und ergriffen den Thäter. Einer derselben versetzte dem Angreifer in loyaler Entrüstung einen kräftigen Schlag ins Gesicht, so daß ihm die Nase heftig zu bluten anfing. Andere unter den Umstehenden zeigten große Lust, ihn der Volkswuth preis zu geben, wurden aber durch zeitige Ankunft der Polizei, welche den Uebelthäter rettete und nach der Station in Vine-Street brachte, daran verhindert. Ihre Majestät verrieth durchaus kein Zeichen von Bestürzung und fuhr sogleich unter dem lauten Jubelrufe der anwesenden Volksmenge Piccadilly hinauf nach dem Buckingham-Palast zurück. Als der Gefangene in der Polizeistation angekommen war, ward er vor den Inspektor Whall, welcher gerade den Dienst hatte, geführt, und dieser nahm die Anklage entgegen. Der Gefangene nach seinem Namen gefragt, sagte ohne Zögern, er heiße Robert Pate, sei Leutnant außer Dienst (vom 10. Husarenregiment) und wohne Nr. 27, Duke Street, St. James's.

Nachdem die Aussagen verschiedener Zeugen entgegen genommen worden waren, welche die oben gegebenen Fakta bekräftigten, wurde der Gefangene gefragt, was er in Betreff der Anklage zu erwidern habe. Er erklärte, es sei wahr, daß er Ihrer Maje-

stätt einen leichten Schlag mit einem kleinen Stocke verseht habe, fügte aber mit Rücksicht auf die Zeugen emphatisch hinzu: „Diese Männer können nicht beweisen, ob ich ihren Kopf oder ihren Hut getroffen habe.“ Hierauf ward der Gefangene zwei Polizeibeamten übergeben und in eine Zelle geführt. Die Anklage, wie sie in das Polizeibuch eingetragen wurde, lautet: „Robert Pate, alt 43 Jahre, Leutnant außer Dienst, angeklagt, Ihre Majestät die Königin angegriffen zu haben, indem er sie in Piccadilly am Donnerstag den 28. d. M., Nachmittags um 6 Uhr 20 Minuten, mit einem Rohr auf den Kopf geschlagen hat.“ Die Zahl der Zeugen, welche verhört wurden, beträgt sieben. Als man den Gefangenen durchsucht, fand man zwei Schlüssel und ein Taschentuch, jedoch weder Geld noch eine Waffe irgend einer Art. Das Rohr, dessen er sich bedient hatte, war nicht dicker als ein gewöhnlicher Gänsekiel, nur 2 Fuß 2 Zoll lang und wog weniger als 3 Loth. Der Umstand, daß Ihre Majestät zwei Stunden nach dem Vorfalle in der königlichen Loge in der italienischen Oper zu Konventgarden erschien, beweist, daß sie glücklicher Weise keine ernstliche Verletzung erhalten hat. Die Königin ward dort mit der größten Begeisterung empfangen und die Nationalhymne unter ungeheurem Jubel angestimmt. Als die Königin in ihre Loge trat, da wurden einige Stimmen laut: „Die Königin! die Königin! Es lebe die Königin!“ Als bald wandten sich alle Blicke nach der Loge Ihrer Majestät, die allein war und an die Brüstung vortrat. Die ganze Versammlung erhob sich und begrüßte die Königin mit begeistertem Beifallsruf. Von allen Seiten wurde die Nationalhymne verlangt; der bei weitem größte Theil der Versammlung vernahm erst jetzt, aus welchem Grunde diese Manifestation stattfände, und nun brach ein Beifallsturm los, so enthusiastisch, wie er vielleicht noch nie der Königin entgegen geschallt; die Königin stand noch immer an der Brüstung ihrer Loge, nach allen Seiten hin dankend und grüßend; ihre Stirn trug noch die Spuren des Schlags, der sie getroffen.

Der Gemahl der Königin, Prinz Albert, so wie der Prinz von Preußen und die dienstthuenden Damen langten erst einige Minuten später im Theater an. Die Königin hatte dadurch, daß sie nach dem Attentate sich ohne alle Begleitung in den Kreis einer großen öffentlichen Versammlung begab, ihrem Volke einen Beweis ihres Vertrauens geben wollen, der nicht wenig dazu beitrug, den Enthusiasmus der Versammlung zu steigern.

Nachdem der Angeklagte in der Zelle untergebracht war, ward ein Polizeinspektor abgesandt, um seine Wohnung zu durchsuchen. Der Gefangene hatte im dritten Stocke des von ihm bezeichneten Hauses eine Reihe eleganter Zimmer bewohnt. Die Nachfragen ergaben, daß er ein Mann von regelmäßigem Lebenswandel gewesen war und seine Rechnungen sehr pünktlich bezahlt hatte. Sein Vater ward als ein sehr vermöglicher Mann in Wisbeach, Kambridgeshire, beschrieben, wo er früher ein sehr ausgedehntes Geschäft als Kornfaktor betrieb hatte. Der Polizeinspektor nahm eine große Anzahl von Papieren und Urkunden in Beschlag, doch ist bis jetzt noch Nichts entdeckt worden, was auf die Beweggründe jener verrückten Handlung Licht werfen könnte.

Aus der Armeeliste ergibt sich, daß der Gefangene am 5. Februar 1841 als Kornet durch Kauf in Ihrer Maj. Dienste getreten ist. Am 12. Juli 1842 ward er zum Leutnant befördert und trat kurz nachher, ehe sein Regiment sich im Jahre 1846 nach Indien einschiffte, aus dem Militärdienste aus, indem er seine Leutnantsstelle verkaufte. Er hat das Ansehen eines ehrbaren Mannes, ist ein wenig kahl und trägt einen Schnurrbart, hat aber nichts Militärisches in seinem Aeußern. Als er in der Polizeistation ankam, schien er vollkommen ruhig und gefaßt. Zwei Konstabler saßen die ganze Nacht hindurch mit ihm in seiner Zelle, um ihn nöthigenfalls zu verhindern, sich ein Leid anzuthun. Der Gefangene schlief ruhig und nahm am folgenden Morgen mit vielem Wohlbehagen ein tüchtiges Frühstück zu sich. Er ist heute im Ministerium des Innern verhört worden, wo Sir George Grey sich kurz nach 12 Uhr einfand. Bald danach erschien der Gefangene und gleich nach ihm Lord Fitzroy Somerset. Das Verhör fand, wie es bisher in ähnlichen Fällen gebräuchlich gewesen ist, im Geheimen Statt. Die Erscheinung des Angeklagten bei dieser Gelegenheit wird folgendermaßen beschrieben: Er trug einen blauen Rock und helle Beinleider. Er ist etwa 6 Fuß 1 Zoll hoch, hat helles Haar und trägt einen Schnurrbart, so wie einen ziemlich buschigen Backenbart. Gesicht und Stirn verrathen Verstand, das Auge hat jedoch einen etwas irren Ausdruck. Er ist schlank und seine Haltung ist etwas vorgebeugt. Er schien vollständig gefaßt, ja gleichgiltig. Alles zusammen genommen, ist seine Erscheinung einnehmend und sein Aussehen das eines Gentleman. Das Verhör wird am nächsten Freitag sortgesetzt werden. — Der Antrag eines Mitglieds des Unterhauses auf Gutheißung der auswärtigen Politik des Kabinetts ist mit 310 Ja gegen 264 Nein angenommen worden. In Betreff der ausgezeichneten Rede Palmerstons sagte selbst dessen Gegner Peel, er sei stolz darauf, daß England einen solchen Mann besitze.

Motto.

Gehe nicht als Verleumder unter deinem Volke herum. Leviticus 19. 16.

Seit einiger Zeit zirkulirt in unserem Amtsbezirke eine in plumpem Styl verfaßte Schmähschrift gegen die Person und das Wirken des Bezirksrabbinen G., weil derselbe in Folge seiner niederen Besoldung sich veranlaßt gesehen um eine Aufbesserung einzukommen. Diese begeisternde Schrift, der Feder eines Herzens von Stein entfloßen, — soll, nachdem sie vorerst von den Synagogenrathsvorständen unterzeichnet, als Anschwärmungsurrogat an den großh. Oberrath gesendet werden. Viele Vorstände ekelte es jedoch so etwas zu unterzeichnen; denn wer wie die Oberkirchenbehörde und der intelligente Theil unseres Bezirkes das Leben und fromme Wirken dieses braven und würdigen Geistlichen kennt, wird eine derartige Operation nur belächeln und ihre Unterzeichner bemitleiden. Von Herrn Rabiner G. sind wir übrigens überzeugt, daß er sich über den Uraque solcher Gegner hinaussetzt und hätte somit bewiesen, daß sich Gleims Fabel vom „Löwen und dem Fuchse“ auch in dem vorliegenden Kasus trefflich verwirklicht habe.

Ein Freund der Wahrheit aus dem Bezirk Sinsheim.